

Hauspostille zum Sonntag Lätare, dem 22. März 2020

Vorwort

Ein Gruß an alle, die von den Umständen mit dem Corona-Virus jetzt zur Vereinzelung gezwungen sind. Eine Hauspostille ist ein Andachtsbuch, das uns verbinden soll, den Gottesdienst am Sonntag - aus welchen Gründen auch immer - zuhause und in der Hausgemeinschaft feiern zu können, den Feiertag zu heiligen und der Woche eine Struktur zu geben. Sei es, dass die Kirche zu weit weg ist, der Weg durch das Alter zu mühsam ist oder es verboten ist, den eigenen Glauben öffentlich zu leben, ja oder - wie jetzt - das Eindämmen einer Krankheit uns voneinander isoliert: Wir wollen uns trotzdem zusammenfinden.

Denn jeder Gottesdienst reißt den Horizont über uns auf, der weiter ist als unsere jetzige Situation und Enge. Er stellt uns in den umfassenden Zusammenhang Gottes, der immer schon da ist, auch wenn wir in unserer Vereinzelung auf uns selbst geworfen sind. Es ist die ganze Wirklichkeit über Raum und Zeit, mit der Gott uns verbindet: Mit all denen, auf deren Spuren wir heute glauben und leben, hoffen und lieben. So können unsere Befürchtungen und Ängste, unser Fragen und unsere Zweifel Raum haben, und sich trotzdem einordnen: Weil wir nicht losgelöst sind, sondern verbunden sind. Dem lasst uns gemeinsam nachspüren:

Andacht:

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf den Weg:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

Der heutige 4. Sonntag in der Passionszeit im Kirchenjahr hat traditionell den Namen *Lätare*, das heißt *freuet euch!*, nach dem ersten eigenen Wort von diesem Sonntag, das mit dem Leitvers des Psalms gesprochen wurde (Jesaja 66,10.12):

Laetamini cum Hierusalem et exultate in ea omnes qui diligitis

Gott unser Vater, wir kommen in unserer Not zu dir, um dich um Schutz vor dem Corona-Virus zu bitten, das Leben gekostet hat und viel Schaden über uns Menschen bringt.

Wir beten um deine Gnade für die Menschen, die das Virus erforschen und gegen seine Verbreitung kämpfen, die auf der Suche nach einer Heilung und einer Lösung der Pandemie sind. Wir beten für die Kranken. Mögen sie bald wieder gesund werden.

Wir rufen Dich an für uns, für unsere Lieben, für unsere Gemeinde, für die Menschen, die uns jetzt vor Augen stehen und für alle Menschen: Nimm Dich unser gnädig an, rette und erhalte uns jetzt, und in Ewigkeit.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Gott, der uns zusagt: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet*, der lasse sein Antlitz über uns strahlen, wie das Antlitz der Mutter über dem Neugeborenen:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und + gebe dir Frieden. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

eam - Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich in ihr; alle die ihr sie liebt.

In der Mitte der Passionszeit halten wir inne, um Jesus zu sehen, wie die Griechen damals in Jerusalem auf dem Fest. Jesus zu sehen heißt die ganze Geschichte zu sehen: Hingabe, Tod und Frucht:

So sagt Jesus den Griechen damals und uns heute mit dem Wort für die Woche: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* (Joh 12,24)

Um diese gemeinsame Ausrichtung geht es, wenn wir einander und unsere Umwelt jetzt heute wahrnehmen. Wenn wir im Licht der Verheißung, *viel Frucht und viel Leben*, hören, wie all das zu uns spricht, damit wir nicht verloren gehen.

Einstimmung: *(Jes 66,10.12 & Ps 84,6-8.12, Kyrie und Gebet):*

Freuet euch mit Jerusalem

*und seid fröhlich über die Stadt alle, die ihr sie lieb habt. **

Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten *

und dir von Herzen nachwandel!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen,

wird es ihnen zum Quellgrund, *

und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern *

und schauen den wahren Gott in Zion.

Denn Gott, der HERR ist Sonne und Schild;

der HERR gibt Gnade und Ehre. *

Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Freuet euch mit Jerusalem

*und seid fröhlich über die Stadt alle, die ihr sie lieb habt. **

Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.

1) Jesu, meine Freude,/ meines Herzens Weide,/ Jesu, meine Zier:/ ach, wie lang, ach lange/ ist dem Herzen bange/ und verlangt nach dir!/ Gottes Lamm, mein Bräutigam,/ außer dir soll mir auf Erden/ nichts sonst Liebets werden.

2) Unter deinem Schirmen/ bin ich vor den Stürmen/ aller Feinde frei./ Lass den Satan wettern,/ lass die Welt erzittern,/ mir steht Jesus bei./ Ob es jetzt gleich kracht und blitzt./ ob gleich Sünd und Hölle schrecken,/ Jesus will mich decken.

3) Trotz dem alten Drachen,/ Trotz dem Todesrachen,/ Trotz der Furcht dazu!/ Tobe, Welt, und springe;/ ich steh hier und singe/ in gar sicherer Ruh./ Gottes Macht hält mich in acht./ Erd und Abgrund muss verstummen,/ ob sie noch so brummen.

4) Weg mit allen Schätzen;/ du bist mein Ergötzen,/ Jesu, meine Lust./ Weg, ihr eitlen Ehren,/ ich mag euch nicht hören./ bleibt mir unbewußt!/ Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod/ soll mich, ob ich viel muss leiden./ nicht von Jesus scheiden.

5) Gute Nacht, o Wesen,/ das die Welt erlesen,/ mir gefällt du nicht./ Gute Nacht, ihr Sünden,/ bleibet weit dahinten,/ kommt nicht mehr ans Licht!/ Gute Nacht, du Stolz und Pracht:/ dir sei ganz, du Lasterleben,/ gute Nacht gegeben.

6) Weicht, ihr Trauergeister,/ denn mein Freudenmeister,/ Jesus, trittt herein./ Denen, die Gott lieben,/ muss auch ihr Betrüben/ lauter Freude sein./ Duld ich schon hier Spott und Hohn./

Gebet

Jesus Christus, heute rufst du uns in die Gemeinschaft des Gottesdienstes, eine Gemeinschaft über Raum und Zeit. Die Menschen, die nach Jerusalem gekommen waren, wollten dich sehen. Wecke auch in uns das Verlangen, dir zu begegnen. Lass uns nicht in die Woche gehen ohne die Erkenntnis und die Erfahrung, dass du uns liebst und dass deine Liebe weiterwirkt.

Wir wissen, das könnte auch anders sein. Wir Menschen können uns auch anders verhalten - und manche tun es auch. Aber leben wir nicht aus unserer eigenen Sorge, sondern weil es immer Menschen gab und gibt, die für uns da sind, und wir für andere. Im Grunde ist das unsere Urerfahrung, daran erinnert uns der Text. Hinter all unserer eigenen Sorge ist darin ein Ja zu uns von Anfang an. Und nun ist die Frage, lassen wir uns davon bestimmen oder bannt uns die Gefahr, lähmt uns die Angst und macht sie uns stumm, wie die Schlange das Kaninchen.

Freuet Euch, das ist Leben. *Froh* und *Frosch* sind sprachlich verwandt, beides bedeutet so viel wie *hüpfend*. Und das Wort *Hoffnung* kommt direkt von *Hopsen*. So bringt all das Bewegung in die Starre: Wir kommen damit selbst wieder in den Strom des Lebens, der ja nie stillsteht. Während Angst und Resignation lähmen und uns aus dem Leben führen, werden wir hier eingeladen, das Leben an unserem Platz aufzunehmen.

Ein Text, wörtlich ja ein *Gewebe* wie Textil, ein Wort-, ein Gedankengewebe, das uns mitnimmt und uns an unsere Urerfahrung erinnert, aus der sich unser Leben speist. Es erinnert uns daran, darauf zu vertrauen, was wir da erlebt haben, damit wir diese Linie ausziehen: Es dieselbe Liebe und Treue, die uns weiter trägt, da wo wir unsere Kraft einsetzen und uns in die Welt einprägen, und da, wo unsere Kraft endet, und wir unser Leben aufgefangen werden müssen.

(Glaubensbekenntnis)

Das Lied der Woche: (396 im *Gesangbuch*)

Innerlich oder auch äußerlich gesungen, ein Liebeslied: J.S. Bach löste einen Skandal aus, als er es im Gottesdienst so spielte:

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist; wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir richten uns auf den Herrn Jesus Christus aus und begrüßen ihn mit den alten Worten, in denen sich das Bekenntnis zu Jesus Christus mit dem Protest gegen alle angemästen Herren der Welt verbindet, und das uns über die Zeiten verbindet:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir beten in der Stille...

Gott, du Quelle allen Lebens, du hast uns ein neues Leben verheißen. Du willst uns trösten auf unserem Wege. Dafür danken wir dir und bitten dich: Öffne uns die Augen dafür, dass du selbst das Leben bist. Hilf, aufzuschauen und deinen Verheißungen zu trauen. Durch unsern Herrn Jesus Christus. Amen.

Lesung: *Wir hören auf das Evangelium: Johannes 12,20-24*

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: (Jesaja 66,10-14)

Warum in dieser Situation ein Buch wie die Bibel lesen? Weil es uns herausbringt aus dem Gefangensein in unserer Situation. Auch wenn man zu Viren dort gar nichts findet. Aber man findet viel zu der Erfahrung, ausgeliefert und fremdgesteuert zu sein. Dass alles anders kommt, als man denkt und plant und trotzdem kann ich leben. Denn solche Brüche begleiten unser Menschsein immer schon. Das haben im Laufe ihres Lebens viele von uns ja auch schon er- und überlebt, die Alten zumal, aber auch die Jüngeren im eigenen Leben in Brüchen und Katastrophen. Und wir haben auch erlebt, das war nicht das Letzte. So wie das Gute vergeht, so auch das Schwere, alles hat seine Zeit, nur seine begrenzte Frist, so dass wir sagen können (grammatisch Futur II genannt): *Es wird gewesen sein.*

Der vorgesehene Text an diesem Sonntag - es ist gut, sich gerade in Situationen wie dieser daran zu halten: Dieser vorgesehene Text ist immer schon ein Kontrasttext zur erlebten Wirklichkeit. Nicht zufällig steht das am Ende des Jesajabuches angesichts einer von Krieg und Katastrophe noch weitgehend zerstörten Stadt: Gott ist da. Ich bin da, jetzt, und es wird werden. *Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRn Werke verkündigen* (der Osterpsalm 118,17) Im Kapitel 66 des Jesajabuches lesen wir den Text:

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den

Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen.

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Das ist der Text, der diesem Sonntag den Namen gab: *Freuet euch mit Jerusalem.* Mitten in der Passionszeit ein Innehalten auf dem Weg und ein Ausblick auf das Ziel. Das ist eigentlich die Funktion des Sonntags in der Woche und dieses Sonntags im Kirchenjahr auf der Hälfte der Passionszeit: Ein kleines Osterfest als Unterbrechung des Lebenskampfes im Alltag. Ein Luftholen und eine Vergewisserung, auf einem Weg mit einem Ziel zu sein, ein Blick auf den Horizont und darüber hinaus.

Mit starken Bildern: Die nährnde Mutterbrust, die einmal alle Bedürfnisse gestillt hat. Dieses erste nachdem wir auf die Welt geworfen waren: Du bist nicht allein! Dein Schreien wird gehört. Du bist gesehen in Deiner Sehnsucht nach Wärme und Nahrung. Du sollst leben. - Bilder, die an noch vorbereitete Erinnerungen in uns anknüpfen.

Und dann kommt der Zweifel: Ist das nicht kindlich? Lange überwunden? Stellt das Leben nicht ganz andere Anforderungen? - Natürlich tut es das und gerade jetzt spüren wir das über all die normalen Sorgen hinaus, wie gefährdet unser Leben ständig ist. Und dankbar nehmen wir wahr, wie viele auch Zeit und Kraft einsetzen und die eigene Gesundheit für uns riskieren, damit es weitergehen kann.